

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 S., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Befreiungsbefreiung).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

497 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 29. September 1914.

68. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Dinant, Namur, Brüssel.

Von unserem J. S.-Berichterstatter im Großen Hauptquartier des Westens.

(Erlaubnisvermerk zur Veröffentlichung vom Gr. Generalstab vom 23. Sept.)

Im verwüsteten Dinant.

Großes Hauptquartier des Westens, 23. Sept.

Bei Heer-Agimont sehen wir wieder über die französische Grenze nach Belgien zurück. Das herrliche Maastal führt an pittoresken Belfen, Steinbrücken und Wiesen, Dünenwerken und Dörfern vorbei, die, früher durchweg blühende Sommerfrischen, nun eine Reihe von traurigen Kriegsbildern sind. In der Mitte des Weges nach Dinant stoßen wir auf eine Feldwache vor einer Pontonbrücke, auf welcher in der Nacht vom 23. zum 24. August der linke Flügel der Armee saßen, welche jetzt wegen Erkrankung dieses Führers General von Einem führt, vom östlichen auf das westliche Maasufer den Übergang vollzogen hat. Hart am linken Maasufer, von der Straße weit absetzend, liegt ein Höhenzug. Auf diesem hatten die Franzosen zwischen Wauvillers und Anderenne Aufstellung genommen. Südlich von Freux wurde von den deutschen Pionieren unter dem Feuer der Feinde die Brücke geschlagen. Der Erbauer derselben, ein junger Pionierleutnant, erzählte uns, daß diese Stelle von den Franzosen, deren Stellung sich über Dinant weiter nach Norden erstreckte, schlecht geführt war. Auf der Weiterfahrt sahen wir bei Venne, Dunhai und Anderenne weißes Rauch auf den Anhöhen. Es zeichnet die Schützengruppen, in denen die Franzosen den Vorstoß der dritten Armee erwartet hatten.

Schon die eben genannten Orte sind verwüstet und zerstört. Keine Menschenseele läßt sich finden. Wir passieren ein Dörfchen von Ruinen. Das waren Villen von Dinant. Hier wohnte die elegante Welt von Brüssel und Namur, von hier gabelte man die Maas flussaufwärts zur Stadt, die ob ihrer malerischen Lage weltberühmt ist. In diesen Straßen tobte ein blutiger Kampf. Die reizende Stadt ist nur ein Wald rauchgeschwärzter, ausgebrannter Ruinen. Die gepregelte Brücke ist durch eine Pontonbrücke ersetzt, an der Landsturmmänner in ihre Zeltbahn geklärt, bei strömendem Regen Wache halten. Dinant ist von Sachsen und Franzosen zerstört worden. Vom linken westlichen Ufer schloß französische Artillerie auf den jenseits liegenden Stadteil, der sich an Heile, hohe, von ehemaligen Kasematten gekrönte Felsen anlegt. Von den französischen Geschossen wurde auch die alte graue gotische Kirche Notre Dame getroffen, die malerisch am Fuße des Felsens liegt. Ihr mittlerer Holzturm ging in Flammen auf. Ein prächtiges Glasfenster, das größte und kostbarste Kunstwerk dieser Art in Belgien blieb unversehrt. Die Franzosen richteten ihre Geschosse gerade auf die Kirche und die daneben stehenden Gebäude, darunter das Hotel-Restaurant „Villen“, weil die deutschen Truppen eine Treppe, die 408 Stufen von der erwähnten, jetzt Museumszwecken dienenden Stadielle hinter der Kirche zum Kirchenschiff führt, hinabstürzten. Die Deutschen legten durch Artilleriefeuer die Gebäude am linken Maasufer in Brand. So war das lebenslustige vornehme Dinant zwei Tage eine einzige Feuerkugel, und zwischen den prasselnden und niederstürzenden Balken und Trümmern tobte ein Bajonettkampf, bis der letzte Franzose aus Dinant geworfen war. Heute ist der Trümmerrückfall wie das Grab. Wenn sich schon ein Einheimischer auf der Straße blicken läßt, eilt er gesenkten Hauptes dahin. In dem einzigen Hotel „Bellevue“, das erhalten blieb, wärmten sich Landsturmmänner. An einer Fensterscheibe klebt eine Proklamation des Generalgouverneurs von Belgien, Generalfeldmarschalls von der Goltz, in deutscher, französischer und flämischer Sprache. Sie klingt in die Höhe aus:

Von Niemanden wird Verleugung seiner vaterländischen Gefinnung verlangt, wohl aber eine vernünftige Rücksicht und unbedingter Gehorsam gegen die Anordnung des Generalgouverneurs. Von Eurem Verhalten, von dem Ausmaß der Unterstützung, welche das Volk, insbesondere die Landes-, Staats- und Gemeindebeamten dem Generalgouverneur entgegenbringen werden, wird es abhängen, ob die neue Verwaltung Euch und Eurem Lande zum Segen gereichen wird.

Die Schlacht bei Namur.

In eiliger Fahrt nach Namur überholen wir eine starke Proviantkolonne. Es ist in Voulogne. Die Leute stehen gaffend vor den Türen und schauen die Soldaten an. Wir nähern uns der Frontlinie von Namur. Auf der Zitadelle weht die deutsche Fahne. In den Häusern in den Vorortstraßen steht man obligate Witten: „Haus schonen, gute Leute“. Hier wohnt alte Frau“ n. a. Im Innern der Stadt sah ich nur ein Haus von einem Artilleriegeschütz zerwunden. Wir halten auf dem Plage St. Aubain vor der Militärkommandantur, welche im Gebäude der Provinzialregierung, gegenüber der Kathedrale St. Aubain, untergebracht ist. Während wir auf unsere Einquartierungsscheine warten, fährt ein Wagen vor, dem eine junge Dame, ein Offizier und zwei Soldaten entsteigen. Auf dem Wagenband stehen einige schwarze Rissen mit Patronen. Die junge Dame war die Haushälterin des Grafen Roberf auf Schloss Melange bei Revinale. Bereits am Morgen

sind der Graf und sein Sohn — ein zweiter Sohn ist belgischer Offizier — unter dem Verdacht der Spionage eingekerkert worden. Die Munitionslisten fand man im Park des Schlosses vergraben. Ich fand bei einem alten Advokaten ein nettes Quartier. Der Morgenkaffee mußte dankend abgelehnt werden. Es ist doch nur rätlich, im Hotel St. Aubain zu speisen, wo in der Küche deutsche Jungen, einberufene Köche aus Ostende und Weierland, die Kontrolle haben.

Sonntag morgens ging es auf das Schlachtfeld von Bouinne, wo bei dem Sturm auf Namur mancher braver Krieger am 23. August sein Leben ließ. Eine Reihe von Gräbern zeichnete den Platz: Blumentöpfe stehen an Füßen der Gräber, welche ein Holzkreuz mit dem Helm der braven Gefallenen zierte. Die Soldaten heken es sich nicht nehmen, außer den Namen auch Gedenkwörter: „Fürs Vaterland“, „Ruhe sanft“ in das Holz des Kreuzes zu schneiden. Hier ruhen Major Sander vom 98. J.-R., 2. Bat. Hauptmann von Appelsch, Leutnant Siegwanz, Nebstweckleutnant Sprükel, Leutnant Gerwarth von Bittenfeld vom Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 und eine Anzahl von deutschen 88er Infanteristen. Mit tiefer Wehmut sieht man vor diesen Gräbern.

Eine Rundfahrt durch Brüssel.

Auf einer schnurgraden Chaussee geht die Fahrt nach Brüssel. Begegnete man nicht Kavallerie-Patrouillen und den Wachtposten vor den Dörfern, man mühte hier an den Frieden glauben. Mittags fahren wir in Brüssel ein. Vor allen staatlichen Gebäuden stehen deutsche Wachtposten, in den Straßen dieser schönen Stadt spazieren deutsche und österreichische Soldaten. Der Platz vor dem Justizpalais, der in seiner kaum überschätzten Größe geradezu babylonisch wirkt, gleicht einem Oerlager. Kanonen stehen vor dem Palais, andere sind an der rechten Seitenrampe mit der Mündung gegen die untere Stadt gerichtet. Die große Halle des Palais gleicht einem Kasernenaal. Zwischen den Statuen des Demosthenes, Polyras, Cicero und Alpians spielen bayerische Landsturmmänner Stat. Oben in der Kuppel in einer Höhe von 97,5 Meter hält ein Landsturmann Wache. Man könnte ihn beneiden, denn bei klarem Wetter kann man von dort oben sogar den Turm der Kathedrale von Antwerpen sehen. Der Platz wäre jetzt für einen Kriegsberichterstatter sehr angemessen. In der oberen Stadt, in der Adel- und Geldaristokratie wohnen, liegt auch das prächtige königliche Palais; auf seinem Giebel flattert die Fahne des roten Kreuzes und vor dem Toreingang stehen zwei deutsche Posten. Die Straße der Zeit gestattet nur eine kleine Rundfahrt. Auf dem Rathhausplatz, auf dem einst Camont und Graf Doorn hingehandelt wurden, stehen deutsche Wachtposten. Belgische Polizisten, denen der Säbel befallen wurde — in Lüttich und Namur ist dies nicht der Fall — unterstehen das deutsche Militär bei der Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Kommandantur ist im Palais des Senats untergebracht. Im Repräsentationsaal desselben hat das deutsche Offizierskafino sein Heim. Wir speisen hier in diesem vornehmen Saal, dessen Wände Allegorien der Kunst, der Wissenschaft, des Handels und der Landwirtschaft schmücken. Das militärische Leben vor der Militärkommandantur ist ein sehr lebhaftes. Zahlreiche Offiziere, die hier vorbeieilen, tragen bereits das Eisene Kreuz. Eben als wir das Palais verlassen, begegnet uns ein Unteroffizier mit diesem Ehrenzeichen. Derselben berichtet er auf unsere Frage, daß er bei Mörchingen mit seinem Zug ein Panzerautomobil und zwei Maschinengewehre erbeutet habe.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Die große Schlacht in Frankreich.

Genf, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach den gestern Abend hier eingetroffenen französischen Berichten ist keine Änderung in der Kriegslage eingetreten. Es herrscht ziemlich Ruhe auf der ganzen Front, abgesehen von einigen heftigen Angriffen der Deutschen zwischen der Aisne und den Argonnen.

Frankreich verschweigt noch immer den Fall des Forts Camp des Romains.

Berlin, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Von französischer Seite ist bis zur Stunde der Fall des Forts Camp des Romains, der den Durchbruch unserer Armee zwischen Toul und Verdun nach sich gezogen hat, verschwiegen worden. Diese Verschwiegenheit der französischen Heeresleitung hat natürlich ihre guten Gründe. Man ist sich in Frankreich wohl bewußt, daß die Niederzwingung dieser bedeutenden Festung und die damit verbundene schwere Gefährdung des französischen Zentrums in den neutralen Staaten einen schlechten Eindruck machen werde. Man geht im französischen Hauptquartier von der richtigen Annahme aus, daß der Fall des Forts Camp des Romains gerade in gewissen Kreisen so-

manischer Länder, namentlich in Rumänien, den Glauben an die Widerstandskraft der französischen Armee sehr schon zerschlagen, und damit einen Umschwung in der europäischen Kriegslage nach sich ziehen könne. Daß die Wahrheit schließlich auch den neutralen Staaten zur Kenntnis kommt, können die Franzosen nicht verhindern.

Wien, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tageblatts“ meldet aus dem Großen deutschen Hauptquartier vom 26. September:

Ich wohnte gestern den Kämpfen des rechten Flügels der Armee bei, deren Ziel es ist, die Maas-Sperre zwischen Toul und Verdun zu durchbrechen. Die Operationen der Armee begannen vor etwa 8 Tagen. Hierbei kam es zu großen Kämpfen. Der Gegner wurde überall geworfen. Heidenhaft war die Erstürmung der französischen Stellung im Frühjahr ausgebauten natürlichen Stellung und dem Beland der Cote Vorraine, trotz harter artilleristischer Gegenangriffe in der Gegend von V. G. Die Deutschen warfen den Feind dort gegen Verdun zurück, daß dieser unfähig war zu größeren Operationen. Nach Sicherung der Fronten konnte das Vorgehen der deutschen schweren Artillerie und der österreichischen Motor-, mörser-kraftvoll und erfolgreich erfolgen. Donnerstagabend eroberten die Deutschen St. Mihiel. Gestern früh wurde das Fort Camp des Romains im Sturm genommen. Einige Schritte neben der österreichischen Motormörserbatterie gerieten wir Kriegsberichterstatter in ein schwarzes Schrapnell- und Granatfeuer.

Schwere französisch-englische Verluste.

Rom, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

In einer Note verrät das französische Kriegsministerium, daß die Franzosen und Engländer in der Schlacht an der Aisne bereits hunderttausende Verwundete gehabt haben.

Deutsche Flieger über Paris.

Turin, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Es waren, wie jetzt gemeldet wird, zwei Flugzeuge vom Typus „Taube“, die gestern, von Norden kommend, Paris überflogen. Der zweite Flieger erschien nachmittags über Paris und war einem heftigen Gewehrfeuer ausgesetzt. Er hatte nur Zeit, eine einzige Bombe herabzuwerfen, da von Jules-Moulinais herbeigeeilte Flieger Jagd auf ihn machten. Er konnte sich jedoch durch die Flucht der Verfolgung entziehen. Paris selbst ist in begreiflicher Aufregung über das Wiedererscheinen der deutschen Flieger, und überall wird der Entrüstung über die Unfähigkeit des eigenen Fliegerkorps Ausdruck gegeben, dem es nicht gelingen will, die deutschen Flieger fernzuhalten.

Zur Verstärkung von Paris.

Rotterdam, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

In Frankreich trägt man sich ernstlich mit dem Gedanken, die der Hauptstadt benachbarten Plätze zu besetzen, damit sie nicht, wie beim ersten Vormarsch der Deutschen, erneut mit Leichtigkeit in die Hände des Feindes fallen können. General Gallien, der Befehlshaber der Pariser Besatzungstruppen, hat einen Plan zur Verteidigung des Seine-Departements ausgearbeitet, der von dem Generalissimo genehmigt worden ist. Die Rekruten der Jahressklasse 1914 sollen gemeinschaftlich mit Teilen der von General Van im Süden des Landes aufgestellten Armee zur Verteidigung der Städte Orlös, Montmorency, Chantilly, Senlis und einigen anderen herangezogen werden. Der Bewohner der genannten Städte hat sich angesichts aller dieser Vorbereitungen eine große Panik bemächtigt. Sie bereiten ihre Flucht vor, die sie umso schneller bewerkstelligen wollen, als von der Militärbehörde bereits ein großer Teil der Bevölkerung, meist mittellose Leute, nach dem Süden abgeschoben worden ist. Es ist kein Wunder, daß infolge dieser Vorbereitungen in Paris die wildesten Gerüchte umgehen, da man nicht weiß, ob man den offiziellen Bekanntmachungen Glauben schenken kann oder nicht.

Aus Belgien.

Antw., 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Von der holländischen Grenze wird der „Antw. Zeitung“ berichtet: In Belgien haben Stellenweise die Orisbörden versucht, die Erbschaften fortzuführen, um den einheimischen Truppen Erfolg zuführen zu können. Daß ihnen dies von den deutschen Behörden untersagt worden ist, versteht sich von selbst.

Osnabr., 29. Sept. (Tel.)

Wolfs Büro meldet: Ein Zeppelinluftschiff unternahm in der letzten Nacht eine neue Streifung, ohne jedoch über Ostende zu kommen. Es überflog Almoet, Gent und Dünne, wo es 5 Bomben warf. Darauf wandte sich das Luftschiff nach Thourout in der Richtung auf Courtrai-Tournai und schlug schließlich die Richtung nach Osnabr. ein.

Der Handstreich des Leutnants von der Linde.

Berlin, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Leutnant Otto v. d. Linde, der für die Einnahme eines zum Festungsbau von Namur gehörigen Forts den Orden Pour le Mérite erhielt, hat seinen Eltern folgende Schilderung seiner Heldentat gegeben:

Ich ging mit 500 Mann auf ungedecktem Gelände gegen das Fort vor. Ueberall herrschte mir Schicksal entgegen, aus denen es jede Sekunde losgehen konnte, oder ich hätte auf eine der vielen Minen treten können. Von den Mannschaften, die sich freiwillig gemeldet hatten, sonderete ich aus. Ich nahm nur vier Mann mit, und in gemäßigtem Marsche näherten wir uns dem Fort. Sinein konnte ich selbst nicht, weil die Brücke über den großen Graben hochgezogen war. Als der Kommandant uns erblickte, redete ich ihn an, und sagte ihm, daß ein ganzes Regiment und Artillerie dranhin im Walde hünden und das Feuer sofort eröffnen würde, wenn er noch einen Augenblick mit der Uebergabe zögerte. Der Kommandant ließ die Brücke herunter, und wir betraten das Fort. Ich ließ jeden einzeln vorziehen und unterlachte sie; die Wachen mußten sie im Fort lassen. Der Kommandant übergab mir seinen Säbel. Darauf ließ ich die Belgier in eine Ecke treten, damit sie nicht sehen könnten, wer hereintrat. Neben dem Kommandanten nahm ich fünf Offiziere und zwanzig Mann gefangen, die übrigen 400 waren schon vorher geflohen. Ich ließ nun meinen kleinen Zug nachkommen. Die Gefangenen der belgischen Offiziere hätten ich sehen sollen. Ich ließ die belgische Fahne herunterholen und meine Leute verfertigten aus einer Hufe, einem Hemd und einer roten französischen Rauchbinde eine deutsche Fahne und hielten sie. Vorher hatten sie den Weinkeller aufgemacht und ließen beim Hochziehen der Flagge ein paar Sektorkorallen knallen. Bis zur Meldung mußte ich das Fort, das gänzlich unbeschoffen war, besetzt halten. Ich erbeutete 4 schwere 21 Zentimeter-Kanonen und eine Anzahl kleineren Kalibers, viele Gewehre und Granaten sowie mehrere tausend Gewehrpatronen. Ich wurde erst am nächsten Morgen abgelöst.

Die innere Lage Serbiens.

Sofia, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Drahtmeldung der „Bosna“ aus Nisch hat die österreichische Offensive schwere Folgen für Serbien. Jeder Tag kann einen allgemeinen Aufstand bringen. Mehrere Artillerieregimenter haben neuerdings gemuntert. Täglich sterben 200 bis 300 Personen. Die allgemeine Gesundheitspflege ist aus erbärmlicher Vernachlässigung. Die Soldaten weigern sich, die Posten bei Choleraepidemien zu halten.

Sofia, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Blatt „Kambana“ meldet aus Nisch, daß der serbische General Rorditsch, Kommandant der Infanteriedivision, die unlängst in Serbien nach dem Uebergang über die Save von den kaiserlichen und kaiserlichen Truppen geschlagen und unter größten Verlusten zurückgedrängt wurde, seines Kommandos enthoben worden ist.

Die Besetzung von Suwalki.

Russisches Spitzbubenheer.

Berlin, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tageblatts“ berichtet aus Suwalki: An uns vorüber zog ein Dampferwagen nach dem anderen. Die Pferde von deutschen Wägen gelenkt. Hochaufgehakt alles nur Denkbare, wolle Decken, Mäntel, kupferne Kochgeschirre, Porzellan, Mehl, Getreide, hässliche Einrichtungsgegenstände usw., die in Deutschland gestohlen, hier in den großen Magazinen wieder aufgefunden oder auch von uns zusammengepackt wurden. Sie wurden heute nach den verheerten Dörfern zurückgebracht. Die deutsche Verwaltung der Stadt und des Gouvernements hat inoffiziell eingeleitet. Die Feuerwehre in ihren Uniformen und blauen Metallhelmen versehen den Dienst der Polizei. Es wurde eine provisorische Stadtverwaltung aus Bürgern eingerichtet und der Kurs des Rubels auf 140 festgesetzt. Bezahlung legalen Privateigentums wurde gewährleistet und die Truppen angewiesen, die Bevölkerung als Freunde anzusehen. Zu diesen Freunden schien der bisherige Bürgermeister nicht zu gehören, er mußte als Gefangener abgeführt werden, da er sich weigerte, eine Erklärung zu unterzeichnen, daß er die deutschen Verordnungen befolgen werde.

Russischer Schwindel.

Berlin, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer beim Kriegsministerium eingegangenen telegraphischen Mitteilung des Armeekorpskommandos der 8. Armee liegt diesem ein Originalbefehl des russischen Generals Schtschinsk vor, in dem vor Benutzung des Brunnenwassers gewarnt wird, da bei der deutschen Armee von Koch gezeichnete Cholera-Bakterien mitgeführt würden. Die Unbedenklichkeit dieser russischen Behauptung ist so ungeheuerlich, daß man sich wohl mit Recht fragen muß, ob nicht andererseits die russische Armeeverwaltung, die derartige Maßnahmen von Feindeseite befürchtet, mit diesen Mitteln der Brunnenvergiftung, im wahren Sinne des Wortes, selber zu arbeiten beabsichtigt.

Beschießung von Dsowies.

Petersburg, 28. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein gestern ausgegebenes Bulletin besagt: Die Deutschen begannen die Beschießung der Festung Dsowies (am Dnepr, Bahnstation der Linie Lwiw-Proskow-Bielohorod). Diese widersteht der deutschen Artillerie.

Russisch-persischer Kampf.

Konstantinopel, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Türkischen Blättern zufolge fand in Sewidli an der russisch-persischen Grenze ein ernstlicher Zusammenstoß zwischen russischen und persischen Truppen statt, wobei 2 russische Offiziere und 200 russische Soldaten getötet, sowie 4 russische Offiziere und 400 russische Soldaten verwundet wurden. Diese Nachricht wird von amtlicher Seite bestätigt.

Vom Prinzen August Wilhelm.

Mailand, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „Corriere de la Sera“ wird aus Paris mitgeteilt: Der „Temps“ veröffentlicht die Erzählung einer Dame vom französischen Roten Kreuz, die sich in Reims befand, als die Stadt in den ersten Tagen des Kampfes zwischen Marne und Aisne von den Deutschen genommen wurde. Sie traf eines Tages einen jungen deutschen Offizier, dessen Uniform man es ansah, daß er sich von Feindern in Nähe und Gefahr zurückgehalten hatte. Er hielt die Dame höflich an und bat sie, in ihrem Paravent noch einige verwundete Offiziere aufzunehmen, die ihm am Dnepr lagen. Dieser Offizier war Prinz August Wilhelm, der Sohn des Kaisers.

Prinz Franz von Bayern verwundet.

München, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Prinz Franz von Bayern, der dritte Sohn des Königs Ludwig, Generalmajor und Kommandeur des bayerischen Infanterieregiments Prinz Luitpold in München, ist bei den letzten Kämpfen am Oberisartal verwundet worden und befindet sich auf dem Rücktransport nach München. — Prinz Franz ist 39 Jahre alt.

Prinz Wilhelm zu Wied will mitkämpfen.

Wien, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Prinz Wilhelm zu Wied, der vor seinem albanischen Abenteuer Rittmeister bei den Gardeulanen in Potsdam war, hat an ausländischer Stelle in Wien sondieren lassen, ob man dort seine Beteiligung am Krieg in den Reihen des deutschen Heeresverbandes billigen würde. Von unterrichteter Stelle verlautet, daß dem Prinzen in Wien empfohlen wurde, wieder in den deutschen Heeresverband einzutreten.

Der Befreier Ostpreußens.

Berlin, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Befreier Ostpreußens Generaloberst Paul von Hindenburg feiert am 2. Oktober seinen 67. Geburtstag.

Das Riesenheer der kleinen Anleihe-Zeichner.

Schon sofort während und nach der Kriegsanleihe-Zeichnung ist sichtbar gewesen, mit welcher Freude und mit welchem rückhaltlosen Vertrauen gerade die kleinen Spar- und Kapitalisten dem Reiche ihre Ersparnisse zur Verfügung stellten. Wir können jetzt einen ziffernmäßigen Beleg dafür bringen. Wie die „Nst. Btg.“ erklärt, sind an Zeichnungen von 100 bis 200 Mark über 200.000 Stück eingelaufen, an Zeichnungen von 200 bis 2000 Mark fast 700.000 Stück. Diese beiden Gruppen von zusammen 900.000 kleinen Zeichnern, die vielfach aus den Sparkassen kamen, haben allein 3/4 Milliarden Mark ausgemacht!

Unsere Ueberlegenheit über England.

Der „Nst. Btg.“ zufolge hat im August, dem ersten Kriegsmonat, der deutsche Export weniger gelitten als der englische. Der deutsche Export ist um 345 Millionen Mark gleich 44,8 Prozent zurückgegangen, derjenige Englands aber absolut und relativ härter, nämlich um 407 Millionen Mark gleich 45,1 Prozent. Das werden die Engländer nicht erwartet haben. Sie glaubten uns wirtschaftlich besiegen zu können. Und nun müssen sie erfahren, daß sie selbst auf dem Gebiete der Ausfuhr, auf dem wir es am schwersten haben, schlimmer leiden als wir!

Gegen die Unberufenen.

Rom, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

„Popolo Romano“ und „Vita“ sprechen in seltlichem Ton zu den Tiraden gewisser politisch beeinflusster Künstlerkreise über die Verhörung der Kathedrale von Reims. Kardinal Lucan, der Erzbischof von Reims, habe den Bericht des deutschen Generalkonsuls bestätigt und den unberufenen Aneignern bleibe weiter nichts übrig, als den Hohn zu tragen, den sie verdienen.

Verschiedenes.

Dalle, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Die Militärverwaltung erteilte den Reichsteilnehmer-Schuldbriefen einen Auftrag auf Militärbriefe in Höhe von 2 Millionen Mark.

Königsberg, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Die Gumbinner Regierung verlegte ihren Sitz von Königsberg wieder nach Gumbinnen.

Rotterdam, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Die dem Herrn Krupp v. Böhlen und Dalbach gehörige Yacht „Germania“ befindet sich unter den von den Engländern einbehaltenen Schiffen. Das geistliche Priestergericht hat die vorläufige Verhaftung der Yacht angeordnet. Sie war feierlich in Southampton eingetroffen, um an der Regatta in Cowes teilzunehmen.

Mailand, 29. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Der „Secolo“ meldet aus Paris: Der Korrespondent des „Journal“ in Bordeaux hatte mit einem bekannten französischen Flieger eine Unterredung. Dieser sagte: Wir haben die Aufgabe der Aeroplane nicht voll zu verwerten gewußt, die Deutschen dagegen haben uns wirklich überrascht, weil sie in aller Stille die Luftflotte herrlich organisiert haben. Die Flieger waren zahlreicher, als man annehmen konnte und hatten gute Apparate zur Verfügung. So konnten die Deutschen von Anfang an einen großartigen Erforschungsdiens organisieren. Sie beobachteten zur Nachtzeit die Stellungen unserer Truppen, und bei Morgengrauen war die Wirkung ihrer schweren Artillerie verheerend und furchtbar.

35. Verlustliste.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

Gefechte vom 22. bis 28. 8. 14 (Vertrix, Raucourt, Orges u. a.).

2. Bataillon.

5. Komp.: Leut. Adolph, tot. Leut. v. Berder, schw. verw. Leut. Wilhelm Pabst, leb. Ar. Höchst a. M., I. verw. Leut. Franz Hachenberger, Friedrich, Ar. Wiesbaden, I. verw. Leut. Kurt Raxer, Wiesbaden, I. verw. Gefr. d. Leut. Anton Karl Schmidt, Weidenstadt, Untertannus, I. verw. Leut. Adam Weidenberger, Wiesbaden, tot. Leut. Ludwig Ph. Müller V., Oberriederbach, Ar. Höchst, schw. verw. Leut. Wilhelm Brück, Wieslar, I. verw. Leut. Lorenz Kutzer, Pangenschwalbach, Untertannus, I. verw.

6. Komp.: Leut. Josef Heil, Mainz, I. verw. Leut. August Zimmermann, Oberneisen, Oberlahnstein, I. verw. Leut. Jean Dieth, Höchst a. M., I. verw. Leut. Philipp Wagner, Homburg, I. verw. Leut. Georg Schulz, Dahn, Ar. Limburg, I. verw. Leut. Albert Hummerich, Brandach, Ar. St. Goarshausen, I. verw.

7. Komp.: Leut. Joseph Grohmann, Hochheim, Ar. Wiesbaden, tot. Leut. Franz Kauer, Bad Soden i. Taunus, Ar. Höchst a. M., I. verw. Leut. Heinrich Epplein, Winden, Ar. Nassau, verw. Leut. Eini-Freiw. Leut. Heinrich Schlusnus, Brandach, Ar. St. Goarshausen, I. verw. Eini-Freiw. Gefr. Karl Conrad, Griesheim a. M., Ar. Höchst a. M., verw.

8. Komp.: Leut. Friedrich Reith, Niederursel, Ar. Wiesbaden, I. verw. Leut. Heinrich Hart, Driedenbergen, Ar. Wiesbaden, schw. verw. Leut. Johann Runkler, Wiesvern.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

Kienheim, Ammersweier und Karsberg am 28. 8. 14.

1. Bataillon.

1. Komp.: Leut. Albert Jordan, Wehrheim, Wingen, tot. Leut. Friedrich Reith, Wiesbaden, schw. verw. 4. Komp.: Oberleut. d. Landw. Heinrich Seibert, Wehrheim, schw. verw. Leut. d. Landw. Karsberg, Limburg, I. verw.

2. Bataillon.

10. Komp.: Leut. Peter Neuroth, Daubach, Unterweierwald, I. verw.

Mobilmachung der deutschen Erwerbsstände.

(Schluß.)

Mit stürmischem Beifall wurde begrüßt

Graf v. Schwerin-Löwitz,

Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, der für die gesamte Landwirtschaft sprach. Vom Kriege werde die Landwirtschaft nicht minder hart als die übrigen Erwerbsstände betroffen, aber diese ist heute mehr als je ihrer großen vaterländischen Pflicht bewußt, unser Heer und Volk während der ganzen Dauer des jetzigen Krieges ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Und Dank der Erhaltung und der kraftvollen Entwicklung, welche sie durch den ihr zuteil gewordenen Schutz erfahren hat, kann sie die gewisse Zuversicht aussprechen, dieser großen Aufgabe im vollen Maße gerecht werden zu können. (Lebhafter Beifall.) Ja, darüber hinaus dürfen wir sogar hoffen, das Volk vor jeder ungebührlichen Vertenerung der Lebensmittel bewahren zu können, sofern die von den landwirtschaftlichen Vertretungen hierfür vorgeschlagenen und von der Regierung vorbereiteten Maßnahmen getroffen werden. Alle auf Ausbesserung unseres Volkswirtschaftlichen Hoffnungen unserer Seite werden an der heutigen Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft zu schanden werden. (Stürmischer Beifall.)

Landrat a. D. Röttger,

Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Industrieller, sagte für den Kriegsausschuß der deutschen Industrie u. a.: Alle sind einig in der Bereitschaft zu jedem Opfer. Davon wird kein Aufhebens gemacht, es ist dies alles eben einfach selbstverständliche Pflicht. Der kategorische Imperativ unseres großen ökonomischen Philosophen regiert auch heute noch deutsches Wesen vom Palast bis zur Hütte. Es ist ein Kampf um unsere nationale Existenz, um Sein und Nichtsein. Selbstverständlich ist es, daß wir endgültig siegen müssen und siegen werden, sonst es was es wolle, in diesem uns von Reich und Mächtig aufgetragenen Kriege. So denkt das ganze deutsche Volk, so denken natürlich auch die deutschen Industriellen. Die Grundlagen unserer Wirtschaft sind überraschend gesund, das beweist ein vergleichender Blick auf die Kreditverhältnisse bei uns und bei unseren Feinden, daß wir den Krieg länger aushalten können, selbst als England. Die deutsche Industrie weiß ebenso wie jeder im Volke: die unvermeidlichen Verluste müssen getragen werden und werden freudig getragen; eine kluge Verständigung gibt es nicht. (Stürmischer Beifall.)

Kommerzienrat Friedrichs

sprach für den Bund der Industriellen. Es ist charakteristisch für den Geist, mit dem dieser Krieg begonnen wurde und geführt wird, daß er sich für England als ein Rechenexempel darstellt. Für uns ist er die Hingabe einer Nation, die, ungerecht angegriffen, zur Verteidigung ihrer höchsten Güter hinzugeben bereit ist. Das Ausblenden Deutschlands ist England ein Dorn im Auge, und darum hat es seit Jahren mit seinen Bundesgenossen diesen Krieg vorbereitet, und ihm in erster Linie läßt die Schuld an. Diejenigen, welche die Verantwortung für diesen furchtbaren Krieg, den größten, den die Weltgeschichte gesehen hat, an tragen haben, müssen ein robustes Gewissen haben. Ich möchte nicht Kaiser von Rußland sein. (Beifall.) Ich möchte nicht König von England sein, ich möchte nicht Poincaré sein, noch Rasowsk, noch Sir Edward Grey, denn ich würde meinen, das Gewissen würde mich von Kurien gereinigt mir keine ruhige Stunde mehr gönnen. (Beifall.) Die durch uns vertretene Exportindustrie hat vielleicht mehr als alle anderen Erwerbsstände gelitten. Wir sind aber bereit, alle weiteren Opfer, einer, sei, wie schwer sie sind, auch weiter auf uns zu nehmen und unser Lehtes hinzugeben, um dem Deutschen Reich einen dauernden Frieden zu erkämpfen. (Lauter Beifall.)

Obermeister Plate (Hannover),

Vorsitzender des Deutschen Handwerker- und Gewerbetages, erklärte: Das Handwerk hat bisher die Kraft gefunden, sich durchzusetzen gegenüber allen Schwierigkeiten, die eine veränderte wirtschaftliche Entwicklung für seine Produktionsbedingungen zunächst mit sich brachte. Das Handwerk ist durch diesen Krieg noch mehr in dieser Ueberzeugung bekräftigt worden. Ein harter Friede wird auch vom Handwerk erstrebt. Es muß ein Friede erreicht werden, der die dauernde Gewähr für die ruhige und stetige Weiterführung der deutschen Wirtschaft bietet. Wir wollen auch die größten Opfer ertragen. (Stürmischer Beifall.)

Im weiteren Verlaufe sprach als Süddeutscher und Bayer der

Reichsrat Dr. Ing. v. Miller-München.

Er betonte: Kein Unterschied ist zwischen Nord und Süd im Mut, in der Leistungsfähigkeit und in der Opferwilligkeit der deutschen Krieger. Aber unter München ist nicht von Männern leer geworden. Kriegsfreiwillige bester Qualität sind eingezogen. Wir brauchen keine neuen Bäckereistellen zum Heere, um unser Heer, um unser Reich zu stärken. (Stürmischer, langer Beifall.) Die Bäckertätigkeit ist ein Haupterwerbszweig in unserem Lande. Sie war in der ersten Aufregung etwas zurückgegangen, sie ist aber wieder aufgenommen worden und verläßt stärker zu werden als in manchen Friedensjahren. Staat und Gemeinden lassen Arbeiten ausführen. Auch die Privaten eifern ihnen nach. Selbst das Deutsche Museum, diese echt deutsche Nationalanstalt, die in den guten Zeiten nicht nur Geld, sondern auch Material und Arbeit gestiftet erhielt, benutzt jetzt die angefallenen Summen, um durch raschen Aufbau seines prächtigen Heims für mehrere Millionen Bestellungen bei den Bauunternehmungen, bei den Fabrikanten, bei den Gewerbetreibenden und bei den Künstlern zu machen. Unsere Arbeiter können beruhigt und vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen. Deutscher sozialer Geist wird auskömmlich für die Familien der im Felde stehenden Krieger sorgen. Solange dieser Geist in unseren deutschen Völkern herrscht, ist keine wirtschaftliche Katastrophe, ist keine No- und kein Streit unter den Völkern zu befürchten, die uns zu einem zweifelhaften Frieden zwingen könnten, bevor das Ziel unseres Kampfes, ein erhaltener, sicherer und dauernder Frieden erreicht ist. (Minutenlanger, stürmischer Beifall.)

Als Vertreter der Bankwelt sprach sodann

Geh. Oberfinanzrat Müller,

Direktor der Dresdner Bank. Nach den übereinstimmenden Erklärungen, welche berufene Vertreter der wichtigsten Zweige unseres Wirtschaftslebens vor mir gegeben haben, ist kein Zweifel, daß wir bereit und fähig sind, auch einen Krieg von langer Dauer bis zu einem vollen Erfolg durchzuführen. Das kann ich als Vertreter der Bankwelt auf Grund unserer Erfahrungen und Beobachtungen im vollen Umfang bestätigen. Als ein wirklicher Prophet, mit sicherem Blick für das Erreichbare und deshalb zu Wagende, hat sich unser Reichsbankpräsident Davenheim (harter Beifall) bewährt, der bei der Aufgabe der Kriegsanleihe durch Kühnheit, des Entwurfs und Umsicht der Ausführung mit fast 4 1/2 Milliarden einen Erfolg erzielt, wie ihn seinesgleichen die Welt noch nicht

gesehen hat Dieser Erfolg beweist für sich allein, besser als alle Reden, unsere wirtschaftliche Stärke. (Beifall.) Es wird fortgedruckt und gepflügt, fortgeerntet und gemauert, fortgegraben über und unter der Erde, fortgepflanzten, fortgeschmiedet und gegossen, und es wird auch vor allem fortgezählt. Mit dieser Zuerst im Reich hinter sich, wird unsere Streitmacht zu Wasser und zu Lande den Sieg erröten. (Beifall.)

Zum Schluss der gewaltigen Kundgebung erschien ein Vertreter des Disprententums auf der Rednertribüne, der Generallandschaftsdirektor Dr. Rapp (Königsberg).

Er schilderte das Bild unersagbaren Elends und Jammers, das sich in der armen Provinz auf Schritt und Tritt biete. Und doch ist und bleibt unsere Provinz allen schweren Prüfungen zum Trotz unverzagt und voller Zuversicht. (Beifall.) Disprentischer Gewerbesinn und disprentische Bauernstrenge wollen trotz allem, was sie fängt erdulden mühen, nicht beiseite stehen, wenn das gesamte werktätige deutsche Volk in diesem gewaltigen Kampfe um unsere höchsten Volksgüter alle wirtschaftlichen Kräfte bis zum äußersten anspannt, bis unsere Feinde von unserer tapferen Armee und Flotte endgültig niedergeschlagen sind. Nur dann winkt unsern Kindern und Enkelkindern ein Frieden, der der übermenschlichen Opfer wert ist, die das deutsche Volk in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein gebracht hat. Drum, deutsche Erwerbstätige, bleibt hart und ausdauernd. (Langandauernder Beifall.)

Es wurde sodann die Absendung folgenden

Telegramms an den Kaiser

ins Hauptquartier beigeschlossen:

„Ew. Majestät bringt eine vom Deutschen Handelstag, Deutschem Landwirtschaftsrat, Kriegsanstalt der deutschen Industrie und deutschen Handwerks- und Gewerbeschamerlag veranstaltete große Versammlung christlichsozialer Kundgebung dar. Einmütig im Jörn über den frevelhaften, gegen uns entflammten Krieg, einmütig in der Zuversicht auf den Sieg unserer Waffen, einmütig im Gefühl unserer wirtschaftlichen Kraft bekunden die Vertreter aller Teile des deutschen Wirtschaftslebens, von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe die feste Entschlossenheit, durchzuhalten bis zu einem Ergebnis, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird unter seinem glorreichen Kaiser das Deutsche Reich auf festerer Grundlage zu neuer Macht und Wohlfahrt gelangen. Kampf, Graf v. Schwerin-Schwik, Kaiser, Friedrich, Platz.“

Dr. Rapp

fasste die gewaltigen Eindrücke der Kundgebung in einer Schlussanrede zusammen: Wir stehen wieder in den Kampf gegen eine Welt von Feinden, tren an der Seite des Bundesgenossen Österreich-Ungarn (Beifall), der begeistert an unserer Seite steht und auf den wir stolz sind. Schulten an Schulten führen wir den Krieg bis zu unserem siegreichen Ende.

Die vorgelegte Erklärung wurde unter stürmischem Jubel angenommen. Wie ein Mann erhob sich die ganze Versammlung und brach in laute Beifallrufe aus. Ein Kaiserhoch auf den Förderer der deutschen Einheit und Stärke schloß die Versammlung und dann brausende Mächtig und voll die wuchtigen Akkorde von „Deutschland, Deutschland“ durch den Saal, aus tausenden von kräftigen Stimmen scholl das „Deutschland über alles in der Welt“ und beschloß eine der gewaltigsten und eindrucksvollsten Versammlungen, die je in Berlin stattfanden haben.

Kurze politische Nachrichten.

Neuer Bürgerkrieg in Albanien.

Mailand, 29. Sept. (Tel. Ctr. Vln). Nach hierher gelangten Mitteilungen sind neue Kämpfe in Albanien im Gange. Obwohl schon der albanische Senat mit großer Mehrheit den Sohn Abdus Samids, den Prinzen Burhan Eddin Effendi, zum Fürsten gewählt hat, marschiert Eddin Pascha mit 12 000 Mann auf Durazzo, um seine eigene Thronkandidatur zu erkämpfen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. September.

Das Eiserne Kreuz.

Erich Walter, Leutnant im Pfüllener-Regiment von Weiskorff Nr. 80, erhielt das Eiserne Kreuz. Herr Leutnant Walter ist der Sohn des Geheimen Studienrats Dr. h. c. Max Walter in Frankfurt a. M.

Vom Eisenbahnverkehr.

Der beste Beweis für die Wiedererwachung des wirtschaftlichen Lebens ist die ständige Steigerung des Personen- und Güterverkehrs auf den preussisch-hessischen Eisenbahnen. Auch für unsere Gegend trifft das durchaus zu. Die bisherigen Zugverbindungen machten einen umfangreichen Verkehr kaum möglich, trotzdem hier er ununterbrochen an, sodass der neue Wintersfahrplan für unseren Bezirk mehrere Schnell- und Eilzüge auf allen Hauptstrecken und im ganzen etwa die Hälfte der Züge, die sonst im Winter verkehren, aufweisen wird. Das dürfte ausreichend sein. Man darf dabei nicht vergessen, dass das Eisenbahnnetz während des Krieges dauernd mit Jüngen der Eisenbahnverwaltung belastet bleibt. Der Güterverkehr setzt allmählich wieder ein, und die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, allen Wünschen der Interessenten zu entsprechen. In geschlossenen Wagen herrscht etwas Mangel, weil diese in der Hauptsache für militärische Transporte notwendig sind, aber alle anderen Wagen stehen im Überfluss zur Verfügung. Der Wintersfahrplan wird fast ganz regelmäßig eingehalten, sodass die Transporte sehr wieder genau so schnell erfolgen, wie in Friedenszeiten. Vieles müssen für den Eisenbahnverkehr neue Wege gefunden werden, besonders für den allmählich sich wieder belebenden überseischen Verkehr, der in der Hauptsache über Italien geht. Neue Tarife, neue Verkehrswege haben durch Vereinbarungen mit der österreichischen und der italienischen Verwaltung zu einer allmählichen Lösung dieser schwierigen und für den deutschen Handel so wichtigen Frage geführt. Direkter Wagentransport bis in die italienischen Häfen ist gesichert. Auch für den Verkehr mit Belgien, der sich unter der deutschen Herrschaft sehr entwickelt hat, sind neue Tarife in Kraft getreten, und wenn man die Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung in dieser Richtung betrachtet, kann man nicht daran zweifeln, dass Belgien in Zukunft wohl zu Deutschland gehören wird. In den letzten vier Wochen hat sich ein Verkehrsaufschwung auf der Eisenbahn vollzogen, der in jeder Hinsicht hoch erfreulich ist.

Liebesgaben für das 2. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 88. Anfang nächster Woche geht von Mainz aus ein Lastautomobil mit Liebesgaben, ausschließlich für das 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88 bestimmt, nach der Front ab. Da die Wiesbadener Bevölkerung, die private Beziehungen zum Regiment hat, sich herzlich gerne an diesem Liebeswerke beteiligen möchte, so wird um freundliche Beihilfe herzlich gebeten. Erwünscht sind besonders: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, wollenes Unterzeug, Kaps- und Christbäume. Angabe, bezw. Abgabe der zugehörigen Gegenstände, mit genauer Bezeichnung an M. Schwenker, Hauptmann und Komp.-Chef im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, z. B. Reiz-Pazart 1 (Zaunus-Hotel Wiesbaden) möglichst erbeten. Auf Wunsch werden die Sachen auf vorherige Benachrichtigung hin im Laufe dieser Woche abgeholt werden. In den Wiesbadener Tagesblättern wird dankend Danksagung über Empfang geleistet werden.

Beim Kreisrat vom Roten Kreuz sind in überaus großer Anzahl Angebote für Privatpflegestellen angemeldet worden. Unter Privatpflegestellen sind Angebote zu verstehen, durch die sich Privatpersonen (Familien, Pensionen usw.) zur Aufnahme und Verpflegung von Leichtverwundeten oder Genesenden aus Offizieren- und Mannschaftenskreisen unentgeltlich oder entgeltlich bereit erklären. Nach einem Erlass des Territorialdelegierten für die freiwillige Krankenpflege vom 14. September werden aus Militärfonds Vergütungen für die Privatpflegestellen grundsätzlich nicht gewährt. Für alle diejenigen also, die solche Privatpflegestellen gegen Entgelt angeboten haben, steht eine Berücksichtigung auf Annahme ihrer Angebote nicht zu erwarten, vielmehr werden sie unberücksichtigt bleiben müssen. Entgeltliche Angebote können nach dem erwähnten Erlass nur unter der Voraussetzung auf eine Berücksichtigung rechnen, wenn es sich um Angebote von sogenannten Genesungsheimen handelt. Genesungsheime setzen aber voraus, dass die Bettenanzahl zum mindesten ein Drittel beträgt und dass von Seiten der Anstalten die ärztliche Behandlung und das Pflegepersonal gewährleistet wird. Wer ein derartiges Genesungsheim einrichtet und zur Verfügung stellen will, wird gebeten, dies beim geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreisrat vom Roten Kreuz, Nathaus, Reichsallee, anzumelden. Die unentgeltlichen Angebote von Privatpflegestellen, die voraussichtlich berücksichtigt werden, sind bisher nur in geringer Anzahl eingelaufen. Das Kreisratkomitee bittet daher dringend alle diejenigen, die bereit sind, unentgeltlich leichtverwundete oder genesende Offiziere oder Mannschaften aufzunehmen und zu verpflegen, sich zu diesem Zwecke beim geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreisratkomitees vom Roten Kreuz, Nathaus, Reichsallee, anzumelden.

Deutschlands Wehr am Niederwalddenkmal. Stadtverordneter Wälder von hier, in Verbindung mit einer Anzahl anderer Wiesbadener Herren, welche einen großen Teil ihres Lebens in transoceanischen Ländern verbracht haben, hatten am vergangenen Montag etwa 140 in hiesigen Lazaretten befindliche verwundete Soldaten der verschiedenen Truppengattungen und Chargen zu einer Abreise eingeladen. Für die Fahrt war einer der Dampfer der Reederei Waldmann in Wiesbaden gechartert. Der Dampfer fuhr zunächst nach Hidesheim. Dort wurde dem Niederwalddenkmal ein Besuch abgestattet, und an dieser dem Gedächtnis an Deutschlands große Tage gewidmeten Stätte hielt einer der Veranstalter der Fahrt, Konrad Bräse, eine Ansprache, in der er der großen Geburtsstunde des geeinten Deutschen Vaterlandes, sowie der nicht minder großen Ereignisse gedachte, deren Zeuge wir zur Zeit sind, und als Vorbedingung für all diese Erfolge die Deutsche Einheit feierte. Von Hidesheim ging die Fahrt nach Bingen. Alsdort wurden die Gäste reich bewirtet. Gegen Abend fand die Fahrt in Biebrich ihr Ende.

Wohnungs-Jubiläum. Am 1. Oktober d. J. sind es 40 Jahre, dass unsere frühere Königl. Balletmeisterin, Fräulein Annetta Balbo, sowie die Familie des Herrn Rechn. Rats Paul von Kornagel im Hause Stiftstraße 20, Ecke Kellersir, wohnen; außerdem ist auch erwähnenswert, dass Fräulein Marie Klessen aus Marburg am gleichen Tage 10 Jahre bei Fräulein Balbo in Diensten steht.

Gasvergiftung. Der Invalide Philipp Fr. Delsenstraße 6, zog sich eine Gasvergiftung zu. Nach Anwendung des Sauerstoffapparats kam er nach dem Städtischen Krankenhaus. Sein Befinden hat sich erheblich gebessert.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Sonntagsnacht in ein Schuhgeschäft in der Arndtstraße Nr. 1 verübt. Außer einer Anzahl von Schuhen, darunter ein Paar neu angefertigte hohe Reitstiefel für einen ins Feld rühenden Offizier, blieb der oder die Einbrecher noch etwa fünfzig Mark aus der Kasse mit sich gehen.

Das Auto des Herzogs von Orleans. Dem „N. G. A.“ wird eine nette Geschichte erzählt, wie der Herzog von Orleans der deutschen Armee ein pfeifendes Auto spendierte — allerdings ohne von dieser edelmütigen Tat eine Ahnung zu haben. Kam da dieser Tage zum hiesigen Hilfsdienst für die aus Belgien vertriebenen Deutschen ein junges Mädchen mit einer Anfrage, ob sie einen Brief nach Brüssel senden dürfe. Nein wurde ihr bedeutet, das ginge im Augenblick nicht. Ob denn das so dringlich sei mit dem Brief? Freilich, meinte die Fragestellerin. Sie gehöre als Joke zum — na, sagen wir: Hofstaat des französischen Präsidenten, der bei Kriegsausbruch so rasch von Wiesbaden nach Brüssel gereist sei, dass mehrere Koffer in einem Frankfurter Hotel zurückgeblieben seien, und dabei befände sich auch ihr, der Joke, persönliches Gepäck. Sie wollte sich nun in Brüssel die Erlaubnis erbitten, ihre Habe herauszuholen. Natürlich kam nunmehr das junge Mädchen erheblich rascher wieder in den Besitz des Jokes, als sie gedacht hatte. Bei dieser Gelegenheit erkundigte man sich interessiert, wie denn eigentlich der hohe Herr nach Brüssel zurückgekehrt sei, nachdem vom 1. August ab sämtliche Grenzstrassen für privaten Autoverkehr gesperrt gewesen. Nun, ganz einfach: mit der Eisenbahn natürlich. Allgemein: Ohrenspitzen: Und das Auto des Herzogs? D. das stand friedlich in einer Frankfurter Auto-Stallung. Leider beging man alsbald die Heiligkeit, das herzogliche Auto seiner Verhaftbarkeit zu entreißen, und da es sich um keine ganz wertlose Maschine handelt, hat also die orleanische Heiligkeit unserer Armee einen nicht beträchtlichen Dienst erwiesen. — Das ist die kurze, aber vergnügliche Geschichte vom Auto des Herzogs von Orleans.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Symphoniekonzerte der Königl. Kapelle. Wie alljährlich findet das erste dieswintliche Konzert am 18. Oktober statt. Durch die Kriegslage bedingt, musste für diese Spielzeit von einer Verpflichtung teurer, auswärtiger Künstler Abstand genommen werden, doch ist hierfür vollwertiger Ersatz geschaffen worden, indem die ersten Kräfte unserer Orchester in uneigennützigster Weise bereit erklärt haben, den Konzerten ihre Mitwirkung zu leisten. Das sehr reichhaltige Programm enthält u. a. als Eröffnungsführung für Wiesbaden Mozarts unvergleichliches „Requiem“ und bietet so die beste Gewähr dafür, dass die Konzerte sich auf derselben künstlerischen Höhe bewegen, wie dies bei dieser Anstalt seit Jahren üblich ist. Die Abonnements-Einladungen an die vorjährigen Abonnenten gelangen in diesen Tagen zur Versendung.

Residenz-Theater. Am Mittwoch, 1/8 Uhr, findet Volksvorstellung zu kleinen Preisen statt. Es gelangt auf Wunsch nochmals Wildenbrunn's packendes Schauspiel „Vater und Söhne“ zur Aufführung. Der zweite Vaterländische Abend findet am Samstag statt und bringt u. a. „Das Eiserne Kreuz“ von Wülfert in der neuen Einrichtung von Richard Kessler. In den Volksvorstellungen und den Vaterländischen Abenden ist eine Abonnementskarte für zwei Plätze gültig.

Nassau und Nachbargebiete.

: Hocht, 27. Sept. Fürs Vaterland gestorben. Der Wehrmann Schragen vom Inf.-Reg. Nr. 25, aus Bellingen bei Ahrweiler, ist an den Folgen seiner Verwundung auf dem westlichen Kriegsschauplatz in hiesigen städtischen Krankenhaus als der erste gestorben und wurde heute auf dem hiesigen Friedhof beerdigt. Der Trauerweisen spielenden Musikpelle folgte der Kriegerverein „Vorwärts“, der Krieger- und Militärverein, der Verein ehemaliger Unteroffiziere, der Marineverein, sowie eine große Anzahl leichtverwundeter Krieger aus den hiesigen Lazaretten. Eine Abteilung Kriegskameraden gab die üblichen Ehrenhübe über das Grab ab.

Sport.

Ein Dufarenreiter vom Jieten-Regiment wird nach dem „D. Sp.“ auf einer Feldpostkarte aus Frankreich gemeldet, der das Herz jedes deutschen Sportmannes mit ganz besonderer Freude erfüllen wird. In einem Patrouillen-gescheit gerieten die Jieten-Dufaren mit französischen Dragonern ins Handgemenge. Das scharfe Auge des Leutnants v. Falkenhausen erspähte dabei keinen anderen, als den auf deutschen Reimbahnen weit und breit bekannten Leutnant H. de Bourna. Sie auf ihn hürzen und ihn gefangen nehmen, war das Werk weniger Augenblicke. Der schneidende Dufarenreiter unseres jungen und so populären Herrenreiters fand schnell den verdienten Lohn: das Kreuz von Eisen schmückte Leutnant v. Falkenhausens Weidenbrunn. Das Dufarenregiment von Jieten hat sich in dem Feldzug übrigens ganz besondere Verdienste erworben; dafür trägt allein die Tatsache, dass der Kommandeur, Oberleutnant v. Baumbach, der Major v. Gopler, die Rittmeister v. Paden, v. Bräuning, v. Vieres und v. Sydow bereits mit dem Eisernen Kreuz geschmückt worden sind.

Vermischtes.

Der Landsturm.

Die kleine Renne frist eifrig an etwas „Bolligem“. Auf die Frage, was es werden soll, sagt sie: „Sträupfel!“ — „Für wen denn?“ — „Für die Soldaten, damit sie nicht frieren, wenn der Landsturm kommt!“

Die Kriegstraunung.

Auf einem Kieler Ständesamt erlitten dieser Tage eine Frau, um sich zu erkundigen, was für Papiere für die Kriegstraunung ihrer Tochter nötig seien. Sie bemerkte, dass ihre Tochter schon lange mit einem Marineangehörigen verlobt sei und nun doch gerne heiraten wolle. Als sie Auskunft erhalten hatte, sagte die Frau treuerherzig: „Nehmt den mit nicht ewel, wenn ich noch ein 'Fräul' heil! Kun' de beiden nicht dorch Kunsenpruch trunt war'n? De Bräutigam is ja in de Nordsee an Bord.“ Diese „Verbindung“ konnte jedoch nicht hergeschafft werden.

Vor wem sich der Rus am meisten fürchtet.

Russische Gefangene wurden gefragt, so berichtet die „Schel. Ita.“, vor welchen Truppengattungen sie die meiste Angst haben. Prompt — doch ebenso rätselhaft antwortet ein heller Buriche: „Vor Pruk mit Bret und Pruk mit Kartoffel!“ Allgemeines Staunen und Fragen. Endlich die Lösung: „Pruk mit Bret“ bedeutet Ulan (wegen der Tschapka, des mit viereckigem Deckel versehenen Ulanen-Helms) und „Pruk mit Kartoffel“ — Artillerist (wegen des kugelförmigen Helmaufsatzes anstelle der Spitze).

Volkswirtschaftlicher Teil.

Zur Getreidepreiserhöhung.*)

Der Vorstand der Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend hat an das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps eine Eingabe gerichtet, in der hervorgehoben wird, dass die Süddeutsche Mühlenvereinigung grundlos eine Mehlpreiserhöhung hätte eintreten lassen. Weiter wird gesagt, dass die Getreidepreise nicht von den Landwirten, sondern auf dem Frankfurter Fruchtmarkt festgelegt würden, wo Angebot und Nachfrage die Preise regeln. Wenn der Getreidepreis steigen sei, so sei das, abgesehen von der fehlenden Zufuhr des Auslandes, nicht ganz ungerechtfertigt, denn der Körnerertrag habe dieses Jahr nicht das Ergebnis der früheren Jahre gehabt.

Erneute Einschränkungen der Diskontierungen in England.

Wie die „N. R.“ aus London meldet, hat die Bank von England die Einschränkung des Diskontoverkehrs dahin beschloffen, dass nur noch Wechsel diskontiert werden können, die wenigstens schon drei Tage laufen.

Marktberichte.

— Mannheim, 28. Sept. Amtliche Notierung der Börse. Weizen, inl. Sept. 26.75—27.50 (27—28), Weizen, ausländ. (29—30), Roggen, inl. Sept. 29—34 (22.25—23.25), Braugerste I 22—23.50 (22.25—23), Braugerste II — (21.25—22), Hafer, inl. Sept. 22—23.25 (22.25—23.50), Mais mit Sad — (22—) Mark.

*) Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat vom 26. September eine weitere Erhöhung des Mehlpreises für Weizenmehl 0 um 50 Pfennig auf 40.50 M. für 200 Pfund eintreten lassen. Am 18. September stieg der Preis für 200 Pfund um 50 Pfennig auf 39.50 M., am 23. September auf 40 M.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 30. September:

Veränderlich, doch vielfach heiter, höchstens noch einzelne Regenschauer, zeitweise Wind.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Lieber) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigen-Teil: Willu Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Bei den heute und morgen

in Massen ausgelegten **Resten** befinden sich viele 130 bis 150 ctm breite erstklassige Stoffe für Jackenkleider und Röcke. Die diesmal ganz besonders billigen Preise bieten für den Herbstbedarf die vorteilhafteste Gelegenheit.

2146

Damen-Moden

J. HERTZ

Langgasse 20.

J. & G. ADRIAN
Königst. Hof- und Meubeltransport-Gesellschaft
WIESBADEN Lokalbahn
Eisenbahndirektion

J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6
— Telefon 59 —

Hof-Spediteure
des Kaisers



Sr. Majestät
und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
Umzüge in der Stadt
Uebersee-Umzüge per Luft ohne Umladung
Kostenanschläge gratis.

179

Die
amtlichen Verlustlisten
sind in unserer
Hauptgeschäftsstelle Nikolasstr. 11
sowie in den Zweigstellen
Mauritiusstr. 12
Bismarckring 29
— von Jedermann **kostenlos** einzusehen. —

So was Gutes

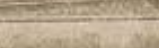


wie die **Kuckuck - Glocke** gibt es so leicht nicht. Wir haben sie. Unversäumt sollten Sie sich daher nach Sturm- und Kuckuck erkundigen. Neueste Fahrradmodelle mit Ringlager u. Dauerschmierung Nähmaschinen aller Systeme, haltbare Pneumatiks, gute Laternen, Pedale, derbe Ketten und viele Neuheiten. Fordern Sie den Katalog. Unsere Vertretung

G.R.1b ist lohnend. G.R.1a

Deutsche Fahrradwerke Sturm- und Kuckuck
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 232

Zur Pflege der Verwundeten!



Johns
Vollbadewannen
„Jajag“
 im Vollbade silberglänzend
 verzinkt, mit o. ohne Spiritus-
 oder Gasheizung, sowie
 emaillierte Stahlbadewannen „Jajag“.

Preis von **M. 20.—** an.
Für Lazarette geeignet!



Elektrische Handlampen
 bis 240 Brennstunden.
Taschen-Lampen
 in solider und praktischer Ausführung.
Prima Ersatz-Batterien
 billigst.
August Seel, Bahnhofstrasse 6
 Fahrräder und Auto-Zubehör.

Trauer - Drucksachen
werden innerhalb kürzester Zeit —
in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden
— geliefert von der Buchdruckerei der
Wiesbadener Verlags - Anstalt
Bismarckring 29. Nikolasstrasse 11. Mauritiusstr. 12.

Die Lieferung der nachbezeichneten Lebensmittel für das
Preiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV (Barforat für die
Angehörigen unserer Krieger) soll nach Kassa der im Schloss,
Kavalleriehaus (Bordernhaus Zimmer Nr. 1) zur Einsicht ausliegen-
den Bedinannamen im Wege der öffentlichen Ausschreibung ver-
geben werden:

1. Erbsen.
2. Linen.
3. Bohnen.
4. Gerste.
5. Weizenmehl.
6. Salertrübe.
7. Salerfloden.
8. Reis.
9. Grieismehl (weiß und gelb).

Angebote sind verschlossen mit entprechender Aufschrift bis
spätestens Montag, den 5. Oktober, vormittags 11½ Uhr, in vor-
genanntem Zimmer abzugeben, woselbst sie in Gegenwart der
erschiedenen Anbieter eröffnet werden.

Von den ausgeschriebenen Waren (Lebensmittel) sind Proben
beizufügen.

Wiesbaden, den 28. September 1914.
Preiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV.

Bekanntmachung.
Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und
äußerlich nicht durch den Zulas „Dienstfache“ gekennzeichnete
Zapfchen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich
von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen
deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung.
Es empfiehlt sich, Zapfchen, Briefe und sonstige Sendungen
in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel leiblich
mit der Adresse „Regierungsvorstand Wiesbaden“ zu versehen.
Wiesbaden, den 21. Mai 1914. 605
Der Regierungsvorstand, act.: von Meißner.

Altrellische Auktionsgemeinde. Gottesdienst in der Samstagsloge, Mikeltberg, u. im Barburgsaale, Schwalbacher Straße 11. Verhörmunstage. Mittwoch, den 30. Febr. 1914: Vorabend zum Verhörmunstage, Predigt 8.00 Uhr Morgengottesdienst 8.00 Uhr Abendpredigt 11.15 Uhr Nachmittagsgottesd. 3.15 Uhr (In der Barburg Vorfrage an die Innend.) Seelenfeier 4.45 Uhr Gottesdienst-Ende 6.50 Uhr Alt-Nrell. Auktionsgemeinde. Samstage: Friedrichstr. 23. Ereo Rom Kippur morgens 5.15 Uhr " nachm. 2.00 Uhr	Kol Nidre abends 6.15 Uhr Rom Kippur morgens 6.45 Uhr " Brediat 11.00 Uhr " Nislor 11.30 Uhr " abends 6.48 Uhr Wodentag morgens 6.45 Uhr " abends 8.30 Uhr Donnerstag morgen 6.15 Uhr Talmud Thorah-Verein Biesb. Cliffrische 3. Dienstag Rindia 6.25 Uhr Kol Nidre 6.25 Uhr Rom Kippur morgens 7.30 Uhr Nislor 11.15 Uhr Rindia 4.00 Uhr Rassana 6.50 Uhr Wodentag: Vorabend 6.30 Uhr Rindia und Schur 8.00 Uhr Warif 6.50 Uhr
---	---

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geftorben:
Am 23. Sept.: Tagelöhner Josef Baur, 74 J. Rentner Carl Floerß-
heim, 85 J. Dienſtſt. Katharina Oſſenmacher, 56 J. — Am 24. Sept.:
Invalid Jakob Müller, 68 J. Rentner Pauls Hof, 78 J. — Am 25. Sept.:
Auſenbode Albert Böhler, 79 J.

Unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter,
Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Adeline von Heemskerck
geb. Thilenius

verschied heute nach kurzem, schwerem Leiden im
69. Lebensjahre.

Wiesbaden, Schmiedeberg, Berlin,
den 28. September 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Uta von Heemskerck
Erwin von Heemskerck, Amtsrichter
Freifrau Adele von Stenglin
geb. von Heemskerck
Emma von Heemskerck
Hans Eduard von Heemskerck
Hauptmann im 4. Garde-Regiment zu
Fuss, kommandiert zur Feldflieger-
abteilung Nr. 11, z. Zt. im Felde
Luise von Heemskerck geb. Bickel
General Freiherr Hermann von Stenglin
Carola von Heemskerck
geb. von Engelbrechten
und 5 Enkel.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 30. September,
nachmittags 4 Uhr im Trauerhause, Lessingstrasse 1,
statt; im Anschluss daran die Ueberführung zur Ein-
äscherung auf dem Südfriedhof.

2148